

### **Heide Schönemann: Fritz Lang: Filmbilder - Vorbilder**

Berlin: Edition Hentrich 1992, 118 S., DM 24,80

Außerhalb der Fachkreise, fürchte ich (und im Ausland allemal), wird der deutsche Film der Weimarer Republik noch immer unter dem Schlagwort 'Expressionismus' abgehandelt. Da hilft keine akademische Rabulistik, keine insistierende Feindefinition, wie sie hier und da versucht worden ist; da müssen konkretere Mittel her. Heide Schönemanns Ausstellungsprojekt *Fritz Lang: Filmbilder - Vorbilder*, für das Filmmuseum Potsdam realisiert und hier mit einem reichbebilderten Katalog dokumentiert, wendet solche Mittel an: In der direkten Gegenüberstellung von Bildern aus Fritz Langs früher deutscher Filmproduktion mit Vor-Bildern aus dem Bildervorrat vor allem des Jugendstils demonstriert sie den visuellen Zeichenvorrat, auf den Lang sich beziehen konnte.

Nach visuell/motivischen Konstanten im Werk Langs zu suchen, ist eine aufregende, erhellende Sache - wie vor Jahren die Bebilderung der Lang-Monographie in der Hanser-Reihe gezeigt hat. Schönemanns Projekt fördert ganz andere Konstanten zutage: Langs Lehrer an der Kunstgewerbeschule in München, Julius Diez, und Carl Otto Czeschka, ebenfalls Lehrer dort, jedoch nicht mehr zu Langs Studienzzeit, haben mit ihren Bildvorstellungen Langs eigene Auffassung stark beeinflusst. Aber auch Wenzel Hablik und Magnus Zeller scheinen fast gleichzeitig mit Lang parallelen visuellen Konzepten zu folgen. Doch was in Langs Werk ist Bildzitat, was Beleg für eine Beeinflussung, was ist purer Zeitgeist? So sehr Schönemanns Bildauswahl den Leser verblüfft (und zunächst überzeugt), es bleiben Fragen offen. Antworten ließen sich vermutlich nur in einer breiten Kontextualisierung finden, die weit über Langs Oeuvre hinausgehen müßte. Das war nicht Schönemanns Ziel. Ihr Projekt legt immerhin an einem und zudem höchst bedeutsamen Beispiel dar, wie vielfältig die bildlichen Quellen und Vorbilder des (nunmehr nur noch sog.) expressionistischen deutschen Films doch sind.

Aber im konkreten Einzelfall: Wie sah Langs Zusammenarbeit mit seinen Architekten und Ausstattern aus? Am Beispiel des Reigentanzes aus *Nibelungen II* erläutert Schönemann, wie Lang von den Vorstellungen seines Ausstatters Erich Kettelhut abwich und sich stattdessen für eine Lösung entschied, die stark an Hans Thomas Bild *Frühlingsreigen* (1875) erinnert (s.S.36f.). Das suggeriert zunächst eine direkte, konkrete Einflußnahme Langs, der als Regisseur das letzte Wort gehabt haben muß. Hier wäre es interessant gewesen, Details zu erfahren, wie sich Regisseur und Ausstatter mit ihrem Gestaltungsproblem auseinandersetzen. Insofern ist die Autorentheorie, die Schönemann implizit zugrunde legt, im Rahmen eines solchen Projekts eine löcherige Hilfskonstruktion, die ihr die Diskussion ihres Themas erleichtert (und im Fall Fritz Langs vielleicht auch zu rechtfertigen ist). Zu Generalisierungen darf das jedoch nicht führen.

Schönemanns Katalogbuch ist in seiner Didaktik und einfachen Methodik dazu angetan, das Medium Film generell als Teil der Kunstgeschichte zu rechtfertigen; es führt auch mit einfachen visuellen Mitteln eine filmhistorische Stildebatte zu Ende. Darin liegt sein besonderer Wert. - Eine letzte Frage: Was eigentlich hat es auf sich mit dem flämischen Maler Jan Gossaert (gest. 1532), genannt MABUSE?

Uli Jung (Nittel)